

SCHOKOLADE  
*Suchard*

DRUCKSACHE

MILKA  
VELMA  
BITTRA

---

---

---

---

PH. SUCHARD A.G. BLUDENZ, VORARLBERG



OESTERREICHISCHE  
VOLKSTRACHTEN

Herausgegeben von der  
Schokoladenfabrik Ph. Suchard A. G., Bludenz, Vorarlberg

Suchard



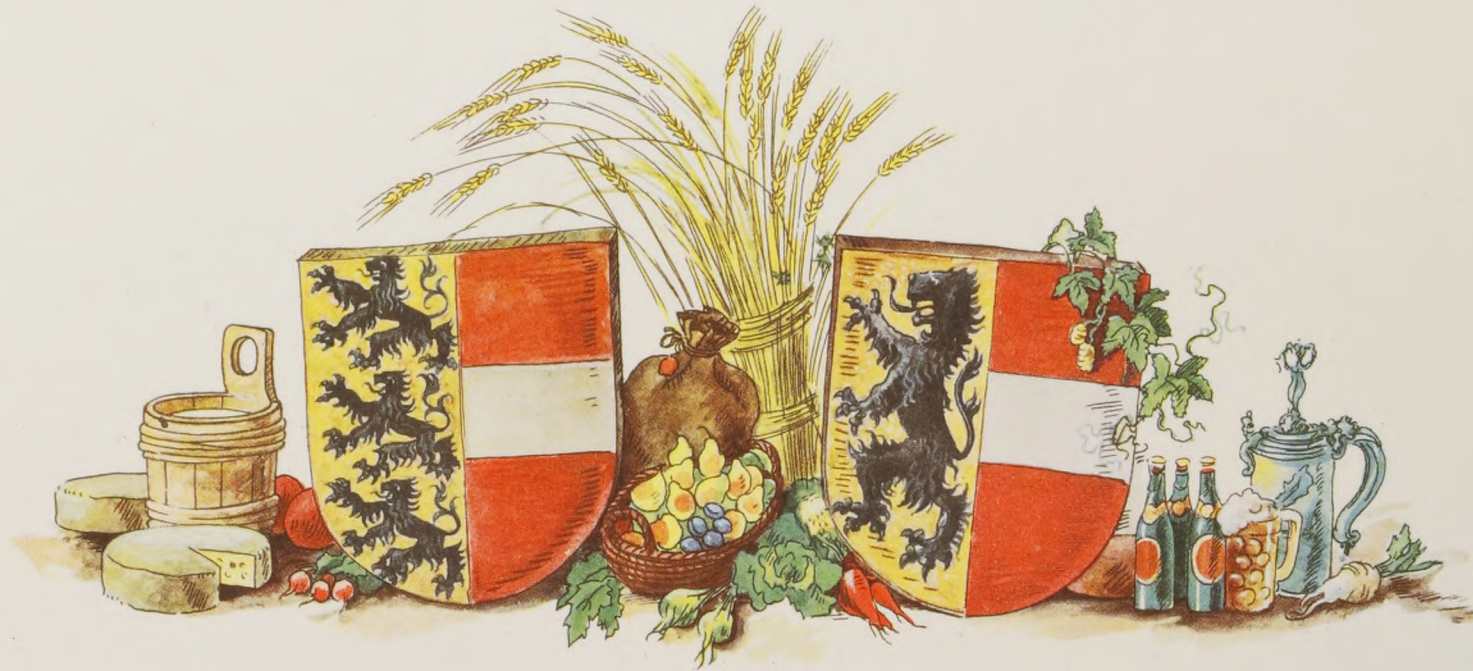


# Österreichische Volks- Trachten



Eine Sammlung österreichischer Trachtenbilder  
herausgegeben von der  
Schokoladenfabrik Ph. Suchard A. G.  
Bludenz, Vorarlberg





# Kärnten und Salzburg



50 Trachtenbilder, herausgegeben von der Schokoladenfabrik Ph. Suchard A. G., Bludenz



# Österreichische Volkstrachten

Die weltbekanntesten Erzeugnisse der Suchard A. G. in Vorarlberg gehen nunmehr mit niedlichen Sendboten in alle Bundesländer hinaus. Unsere Landsleute in alter Tracht, wie sie Gau um Gau in so bunter Fülle den Lebensstil und die Lebensfreude der Alpenbewohner wie der Donauländer verkörpern, begleiten sie. Voraltern! Denn heute sind sie zumeist nur Erbstücke, die man pietätvoll durch so manches Menschenalter in Truhen verwahrt hat und die nun die Enkel wieder ans Licht heben. Aber so manches wurzelt auch noch oder doch von neuem alsbald auch im eigenen Erleben. Bald sind sie derb und ernst, rauhem Arbeitsleben zugehörig, diese Kleider der Altvordern, aus hausgemachtem Loden, grau und braun wie das Wollkleid der Schafe und Ziegen in den Hochalpen, bald biedermeierlich oder nach städtischer Art schlicht im betriebsameren Vorland. Aber für den Sonn- und Feiertag sind sie schwungvoll und festfreudig in schimmernden Farben, feinen Stoffen, flatterem Schnitt. Mit wandelfärbigen Seidenröcken, Spenzern, Schürzen taten es die Bäuerinnen dem Bürgerstand gleich, Gold- und Pelzhauben durften nicht fehlen.

Den Jüngeren ziemte das schlichtere Dirndlkleid mit blühweißem Hemdlein und schmuckem Schultertuch. Die Männer kleiden sich zumeist mehr lebenswahr nüchtern, aber auch sie legten sich schnittige Hüte, bald hoch und spitz, bald rund und breit, zu, flotte farbige Joppen und stattliche Mäntel, wo es zu Hochzeit und Festen wie Sonntags zu prangen galt. Brauch, der die Gemeinschaft der Familie, des Dorfes, des Gaues erhält und trägt, ist es allerwegen, der unser Volk mit den Geschlechtern verknüpft, die vordem gewesen sind.

So ist und bleibt auch wohl noch sein Festgewand im Grunde ein altoäterliches. Es ist ein ehrbares Erinnern, das die Auferstehung der Volkstracht in heutigen Tagen mitbestimmt. Darum begrüßen wir es als einen glücklichen Gedanken, daß ihre reiche Fülle in unserer Heimat von Künstlerhand für alle Welt festgehalten wurde, so wie sie am schönsten und farbigsten in diesem und jenem Gau, an diesem und jenem Ort sich darbieten.

**Univ.-Prof. Dr. Arthur Haberlandt**

Direktor des Museums für Volkskunde in Wien



## Kärnten

In den Tagen der Festfeier nach der Kärntner Volksabstimmung im Jahre 1920 war in der Landeshauptstadt Klagenfurt ein überwältigendes Bild zu sehen. Nicht zu Hunderten, zu Tausenden kamen Kärntner aus dem ganzen Land in ihren alten angestammten Trachten zu dieser Kundgebung zusammen. Bauern aus den Tauern Oberkärntens, die vom Großglockner her ins Land reichen, aus den Waldbergen des Lieser-, Gurk- und Metnitztales, aus dem freundlichen Lavanttal, aus dem Lesach- und dem vormals windischen Gailtal, der betriebsamen und anmutigen Seengegend rings um Villach, aus Städten und Märkten und schließlich dem Rosental und den Grenzbezirken, die so mannhaft der deutschen Landeseinheit Kärntens die Treue gewahrt hatten. Es war ihr schönster Staat in heller Festesfreude. Da gibts nun richtige Bergbauertrachten braun in braun im Mölltal und frischere Farben, grauen Loden mit grünen Streifen im Lavanttal, wo das Land mit Steiermark in Verbindung steht, flotte rote Joppen nach Tiroler Art in den Südalpen des Lesach- und oberen Gailtals. Die reitlustige Jugend trägt hier noch prächtige hohe Fuhrmannstiefel. Dazwischen trug das Rosental bürgerliche braune Gehrockmode. Einen Altbauern aus dem verkehrsreichen

Liesertal mit langen Hosen, blauem Schößelrock, hoher Halsbinde und Halbzylinder möchte man in solch weltläufiger Kleidung eher für einen norddeutschen Handelsmann von der Wasserkante ansehen. Eine Bürgerin aus Alt-Friesach steht mit ihrem Prunkkleid aus gelber gesteppter Seide einer Hofdame des 18. Jahrhunderts nicht viel nach. Bürgerliches Biedermeier zeigt St. Andrä im Lavanttal. Allenthalben tragen sich die Bäuerinnen des Voralpengeländes ehrbar, als Feststaat die dunklen Kleider der Großmütterzeit, die Jungen ziehen das Dirndlkleid mit Hemdbluse und Schultertüchlein samt Kopftuch oder Haube vor. Ein wenig wunderlich aber doch kokett nimmt sich der städtisch mit hohen Bandschleifen gepuzte Reindlhut aus, auf den die Älteren weitem noch viel halten. Alle Sommerlust des sonnigen Unterlandes gibt die weiße Tracht der Seeländerinnen wieder, wo der weiße Kopfsputz schon windischen Stil verkörpert. Auch die Tracht der Gailtalerinnen verleugnet diesen Einschlag nicht. Sie ist, im Winter ergänzt durch einen lichten Schafpelz, dabei von stilvoller Geschlossenheit wie selten eine.

**Univ.-Prof. Dr. Arthur Haberlandt**

Direktor des Museums für Volkskunde in Wien



# KÄRNTEN



Velma, die feinschmelzende

Eß-Schokolade



### Bergbauer



Ein Bergbauer hoch oben im Kärntnerland kann mit seiner Tracht nicht viel Umstände machen. Eine dörfliche Schneiderin näht ihm seine dicken Hosenrohre aus hausgemachtem Loden und er zieht eine neuzeitlich zweckmäßig geschnittene Kurzjoppe altmodischen Staatsröcken vor.

### Heiligenblut



Bis hinauf nach Heiligenblut am Fuße des Glockners gaben die Bäuerinnen ihren dunklen am Halse hochschließenden „Leibern“ den Schnitt etwa der Neunzigerjahre, machten auch in der Stoffauswahl, zumeist Loden oder grobes Tuch für Rock und Kleid, nicht viel Umstände. Das Hütel mutet ganz salzburgerisch an.

Mölltal



Die Bauern des durch Bergseen seit alters vermöglicheren Mölltals, das eine Tagreise weit von der Drau zu den Eisbergen hinanführt, gaben dem in der Tracht beharrsamem Langrock den Schnitt etwa um 1820, sonst blieben sie vom Kopf bis zum Fuß bei noch älterer Stilform der Kleidung, die sie freilich nur bei

Mölltal



besonderen Gelegenheiten mehr antun. Dies gilt nicht so von der weitaus jüngeren Frauentracht, die — kaum wohl viel über fünfzig Jahre alt — keineswegs noch geschichtlicher Erstarrung verfallen erscheint. Dem runden „Kärntnerhütel“ werden wir noch öfters begegnen.

Liefertal



Wer durch das Liefertal von Salzburg nach Kärnten kommt, mag an dem heute wieder regen Autoverkehr über den Ratschberg ersehen, wach reger Handel und Wandel vor der Zeit der Eisenbahn es durchflutete. Da konnten die alten Liefertaler leicht sich gut bürgerlich kleiden. So ist manches gute Stück aus Urgroßväterzeit hier erhalten.

### Friesach



Noch mehr als in dem Städtchen Gmünd mit seinen male-  
rischen Wirtshauszeichen und Aushängschildern aus der  
Zeit der Postkutsche lebt in Friesach mit seinen Gäß-  
chen, dem prächtigen Renaissancebrunnen, den Berg-  
schlössern des Mittelalters der Geist vergangener Jahr-  
hunderte, in dem dieser wichtige Paßort auf der Straße  
ins obere Murgebiet ein bürgerliches Gedeihen fand.

### Gurktal



Ins Gurktal, dessen herrlicher Dom die Kulturbüte  
des Mittelalters in diesen Landschaften kündet,  
reicht eine ländlich malerische Tracht, die in ihrer  
modischen Zurechtung vielfach der salzburgischen  
ähnel. Dem gepfeten Kärntnerhütel sind hier  
schon flotte Bandmaschen zum Schmuck aufgesteckt.

### Glantal



Die weite Beckenlandschaft des Glantals, reichster  
Kulturboden schon in der Römerzeit, das Herz Kärn-  
tens mit der Hauptstadt Klagenfurt, ließ die Bevöl-  
kerung stets Anteil an städtischer Modewandlung  
nehmen. So zeigt es der reicher gepuhte Hut, die  
Jacke der Neunzigerjahre. Doch macht Farbenfrische  
und das Tragen der Schürze gut ländlichen Eindruck.

Lavanttal



In die lachenden Fluren des Lavanttales führt von Norden her eine altbegangene Straße über den Obdacher Sattel aus dem steirischen Industriegebiet bei Knittelfeld. Die jungen Männer kleiden sich denn auch ähnlich den Steirern mit grünen Streifen und Aufschlägen auf ihren grauen Lodengewändern, der rote Brustfleck ist ein

Lavanttal



älteres Erbstück dieser Gauen. Die Lavanttalerin trägt einen breitrandigen flachen Strohhut, wie sie das Sulmtaler Hausgewerbe landaus, landein von der Mittelsteiermark her vertrieb. Das Haar wird nach alter deutscher Art besonders verhüllt, in unserem Fall ist's ein schwarzes Kopftuch wie im Steirischen. Das Hemd hebt

Lavanttal, Hochzeitslader



maltehen Stadt. Der Kärntner ist der Hochzeitslader angetan, wie er mit brauner grün ausgeschlagener Joppe und derber Lederhose von Haus zu Haus sein Sprüchlein hersagen geht. Wie hübsch ist doch auch so ein Botenstock mit Rosen- und Bänder schmuck!

### Lefachtal



Das Lefachtal führt vom Gailtal westwärts ins Tirolische. Hier wie dort gibts schmucke Schützen. Der Lefacher trägt kniestreife hose wie im Tiroler hochgebirg und eine herrlich rote Joppe mit zierlicher grüner Einfassung, die nur die Tiroler Landesfreiheit in der Bauerntracht zuließ. In Kärnten gab's schon seit dem 16. Jahrhundert

### Lefachtal



strengere Kleiderordnung. Auch die Lefacherin steht mit dem Spitzhütel und der weißen Hemdkrause im Stil des 17. Jahrhunderts wie eine Schützenliesel aus. Vortrefflich paßt auch der Schnitt von Mieder und Joppe mit den spitzendefesteten Vorärmeln dazu. Am Gürtel hängen als Abzeichen der Hausfrau die Schlüssel.

Oberes Gailtal



Gailtal



Gailtal



Bis ins obere Gailtal siedelten sich im frühen Mittelalter die Windischen an. Die nach westlicher Art durch Hemdbluse und Miederrock bestimmte Frauentracht läßt slawische Vorliebe für das weiße Leinen der „Urtracht“ nachleben. So in der Betonung des Oberhemdes, das vorne nur durch ein dreieckig aufgenadeltes Tuch verdeckt wird; in den vielen weißen Unterröcken, die unter dem kurzen vielfaltigen

Oberrock sich bauschen, den ziervoll gemusterten weißen Strümpfen mit schmuckhaften Bändern und der „Patschen“, einer aus langem weißem Gebinde kunstvoll aufgefalteten Rüschenhaube, die freilich aus mittelalterlich deutschem Kopfbund hervorgegangen ist. Auch der Gürtelanhänger mit Schlüsseln und Wirtschaftsmesser ist Abzeichen der deutschen Hausfrau. Neueren Ursprungs ist die Vordereschürze

und das seidene Kopftüchel. Die hohen Schnürschuhe sind just in Innerösterreich und bis ins Ungarland alt verbreitet. Auch der Bauer trägt sie seit alters, im Gegensatz zu den Halbschuhen in Tirol und Salzburg, zu den hausgestrickten weißen Strümpfen. Eine rote Joppe mag er — aber in modischerem Zuschnitt als der Lesacher sie trägt — gern leiden.

Hermagor



Ungemein stattlich ist die Wintertracht, wenn die Gailtalerin einen weiß gegerbten Lammfellmantel und Handschuhe anlegt. Auch die Männer verwahren noch alte ausgestickte Fuhrmannspelze dieser Art. Man hält viel auf gute Rosse nahe den alten vielbegangenen steilen Paßstraßen ins Welschland. Daher

Hermagor



der braune Samtflausrock der Burschen, zu dem ein flottes rotes Halstuch gar gut kleidet und die hohen Reiter- und Fuhrmannstiefel, die auch bei den Wetritten mit dem Stechen nach dem Reifen einer auf ein Faß aufgepflanzten Tonne gebraucht wurden.

### St. Andrä in Kärnten



Die Nähe der Stadt Villach hat dem reizenden Ort St. Andrä am Ossiachersee Anteil an hübschen bürgerlichen Moden geboten. Das Mädchen macht mit seinem gut sitzenden Kleid und weichwelligem Strohhut fast den Eindruck einer biedermeierlichen Dame. Die Hutflechterei bot ehemals wohl manchem armen Tal im südalpinen Umkreis Brot.

### St. Jakob im Rosental



Ganz merkwürdig sind die kurzen, stuferhaften Übermäntel aus braunem und grünem Loden, mit vielen übereinanderliegenden Krägen, ein Modestück, das auch als Langform in städtischem Umkreis zu finden ist. Einer Zipfelmütze, die der Kärntner als ein richtiger deutscher Michel jederzeit anhatte, sind wir schon öfter begegnet; der St. Jakobser trägt sie in einer Buntheit, die an das nahe Welschland erinnert, unterm breiten Schlapphut aus dem 18. Jahrhundert.

Rosental



Auch das weite Rosental, das vom Saakersee der mächtigen Kette der Karawanken entlang parallel zur Drau hinzieht, hat eine schmuckfreudige Tracht. Zum Seiden-

Rosental



kleid gehört hier eine reiche Goldhaube, überland nimmt man den Spenser mit, daheim genügen die ziervollen Ärmel der Hemdbluse. Auch der Bauer zieht zur beque-

Ferlach



men Lederhose, die er immer übers Knie reichend trägt, und zum breiten Schlapphut eine städtisch geschnittene rote Weste und einen bürgerlichen Schöffelrock an.

### Klopeinersee



Am Klopeinersee und im Seeland kann man zum Abschluß noch einmal die städtisch fortschrittliche Mode nach deutscher Art und die altertümliche Weißwäsche-Tracht im windischen Grenzgebiet einander gegenüberstellen. Dort noch das gepuhte „Kärntnerhütel“ überm schwarzen Kopftuch, hochgeschlossener

### Seeland



Spencerleib später Tage, modische Stoffe. Weiß schimmern daneben die bauchigen Ärmel, der faltige Rock, das weit über die Schulter fallende Kopftuch der Seeländerin im Sonnenlicht; das bunte Halstuch, die rote Schürze geben der schon nach deutschem westlichem Vorbild zugeschnittenen Tracht einen lebendigen Anstrich.

# Salzburg

Hierzulande weiß man noch heute mit alten Trachten auch alten Brauch zu pflegen und Feste zu feiern. In hellrot leuchtenden Staatsröcken begleitet die Schiffergarde in Oberndorf, unweit dem Ausfluß der Salzach aus dem Lande, die Fronleichnamsprozession. Die Tresterer im Pinzgau im obersten Salzachgebiet verstehen sich im Trippeln und Tanzen in schnellem Dreischritt auf alte Frühlingstänze, die das „Gras aufweckten“ oder das „Korn ausläuteten“ und denen die hellen Farben des Kleides und der wundersame Kopfsputz ein frischlebendiges Ansehen gaben. Der ärmere Pongau, das Durchbruchstal der Salzach von hier zum Flachgau, stellt Schützen auch an Prangtagen nur in schlichterer brauner Lodentracht, aber mit der stolzen Hutzier des großblumigen Enzians. Man verstand sich zu Kleideraufwand namentlich bei Hochzeiten im Flachgau, wo man Landsleute aus dem Oberösterreichischen zu begasten hatte. Das waren stolze Bäuerinnen mit wandelfarbigem Seidenkleidern und Goldhauben und behäbige Großbauern mit Hausvätermänteln. Aber auch in Gastein und Rauris bewahrt die altmodische Tracht noch ein letztes bürgerliches Erinnern an die golde-

nen Tage des Bergsegens. Im Lungau, dem obersten Murgebiet, trugen die Bergherren Sonntags schmucke grüne Hagglröcke und grüne große Hüte nach steirischer Art, nicht minder die Frauen seidenen Staat. Zell am See stand im Sonntagskleid vor keinem wohlhabenden Markt der Alpengaue zurück, die Bergbäuerlein weiter oben blieben lange beim rauhen aber warmhaltigen Loden ihrer Hauswirtschaft. Aber die lebensfreudigen Salzburgerinnen warten allerwegen, so auch im betriebsamen Talgau und Salzburg überhaupt nicht, bis ein Trachtenfest sie aufruft, kleidern aus der Großväterzeit die Ehre zu geben. Sie tragen ihre dunklen Faltenröcke und zierlich gefalteten Spenzer mit heller Schürze und flachem schwarzem Hut, zu dem schwarze Seidenbänder gleich gut wie goldene Quastenschnüre stehen, an jedem Sonntag als lebendige Volkstracht, und die Männer haben zwar die würdigen Radmäntel abgelegt, aber von der grünen Joppe kann man heute noch sagen, daß man daran den Salzburger erkennt.

**Univ.-Prof. Dr. Arthur Haberlandt**

Direktor des Museums für Volkskunde in Wien



# SALZBURG





### Oberndorfer Schiffergarde



Die Schiffer von Oberndorf, das etwa vier Wegstunden flussab von Salzburg gegenüber dem bayerischen Lauffen gelegen ist, führten vornehmlich das Salz von Hallein zur Donau und bis Wien. Ihre Garde hat eine prunkvolle Aufzugstracht aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts bewahrt und erscheint so am Fronleichnamstag, an dem von der Brücke aus das „Himmelsbrot“ (eine Hostie) in die Salzach „geschusst“ wird, während am Nachmittag lustige Wasserspiele stattfinden.

### Salzburger Hochzeitsgast



Die stattliche Bäuerin mag nah irgendwo an der Grenze Oberösterreichs zu Hause sein. So trägt sie eine Goldhaube der Linzer Form und ein Seidenkleid von fast schon bürgerlichem Zuschnitt etwa aus den Achtzigerjahren.

### Salzburger Hochzeitsgast



Altertümlicher noch ist die Tracht des männlichen Hochzeitsgastes. Die bis zum Knöchel herabreichenden hell gegerbten Lederhosen zeigen noch etwas vom Schnitt der Wertherzeit; sie stecken in bäuerlichen derb gestrickten Socken, doch sind die weit ausgeschnittenen Halbschuhe wiederum städtisch und auch der blaue Mantelkragen ist ein feines Stück aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts.

## Flachgau



Im ganzen Flachgau, der das Salzburger Gebirgsland in eine fruchtreiche, hügelig gewellte Ebene überleitet, ist die Ähnlichkeit der Trachten mit dem nachbarlichen Oberösterreich unverkennbar. Die Bäuerin mit schmuckem langärmeligem Oberhemd, seidnem Brusttuch und schwarzem Kopftuch könnte auch dort zu Hause sein, nur

## Flachgau



die Art das Kopftuch kunstvoll zu binden, ist jedem Gau eigenartig. Der Flachgauer trägt zu einem haarigen Filzhut von Salzburger Schnitt die lange geschwärzte Lederhose nach gebirglerischer Art ausgenäht, dazu aber eine Joppe aus feinem städtischem Tuch und eine passende Weste, etwa aus den Vierzigerjahren.

### Salzburg



Unsere Salzburgerin hat Staat angelegt: ein schwarzes Samtmieder mit Silberbeslag und -ketten, wie ihn auch das nachbarliche Bayern liebt, eine vielreihige „Kropfkette“ mit Schließe, auf der filigran und bunte Steine schimmern. Ein Ärmelspencer dazu ist eine sommersüber meist wohl entbehrliche Zutat.

### Talgau, Salzburg



Im Talgau, den die Kleinbahn zum Mondsee durchfährt, trugen sich die Bauern ähnlich wie im Flachgau. Die wuchtigen Bauernstiefel sind allerorten ein Erbstück reitender Bauernknechte wie würdiger Hausväter auch im Bayernland. Selten geworden sind die stattlichen Tuchmäntel mit Radkragen nach städtischer Art, die nur als Feier- und Hochzeiterstaat angetan wurden.

### Hallein



Burschen und junge Männer wollten allemal von Ältertümern nicht viel wissen, der Halleiner kleidet sich flott, trotz einem Flachgauer mit mehr städtischer Tuchjoppe, aber fleißiges Hauswerk der Gebirgler schafft ihm weiße Schafwollstrümpfe zu den knie-

### Hallein, Salzburg



abwärts reichenden „Ledernen“ und auch sein Rundhut ist von mehr alpiner Art. Das Halleiner Dirnlein, das halb noch im Sonntagsstaat schon wieder an die Arbeit geht, will von sonderlichem Hut Schmuck nichts wissen, trägt lieber das kleidsame schwarze Kopftüchel.

### Golling



Auch in den gewerbefleißigen Märkten und den betriebsamen Nebentälern am Ober- und Mittellauf der Salzach gehörte ein seidenes Staatskleid zu den Erbstücken der geseheneren Frauen, das zwei oder drei Menschenalter überdauerte. Man trug dazu — ganz wunderbarlich — häufig altoäterische Zylinderhüte in verschiedenen Formen und Farben.

### Tennengau



Im walddreichen Tennengau mit seinen schroffen Kalkgebirgen geht's durch das Lammertal über grasige Älmen an den Schultern des Dachstein hinan ins Salzhammergut. In hellen Farben leuchtet die Tracht, grün ist eine Lieblingsfarbe im ganzen Gebirg. Das Jagdgetier, Otter und Biber, gab kostbares Pelzwerk für die zudem noch mit einem „Gold-Böndel“ gezierten Hauben.

Pongau



Pongau



St. Johann im Pongau



Die Pongauer Prangschützen sind wie die Oberndorfer Schiffergarde als alter ländlicher Wehrverband nach Art von Schützengesellschaften ins Leben getreten, die dem Festbrauch des Ortes reges Leben verliehen. Mit

Stolz erinnern sie sich auch der treuen Landesverteidigung ihrer Vorgänger. Von der älteren Sonntagstracht des Gaues, die auch von Hochzeiten angelegt wurde, einem braunlodenen Hastelrock des frühen 19. Jahr-

hunderts, unterscheidet sie nur ihr alpines „Feldzeichen“, der Blumenschmuck auf dem Hut. Eine junge Pongauerin wie die unsere auf dem Bild mag man auch nur mehr bei Trachtenfesten in solch altartigem Gewand sehen.

### Gastein



SUCHARD SCHOKOLADE

SUCHARD SCHOKOLADE

Seit der Bergigen Gasteins und der Rauris betriege, sind diese Täler bis auf den neuzeitlichen Fremdenverkehr mehr bäuerlichem Gehen zurückgegeben. Wun-

### Rauris



SUCHARD SCHOKOLADE

derlich wie alte Sagenfiguren kleideten altertümliche Hutformen, gesteppte Niederleibe u. dgl. alte Frauen bis in späte Tage. Im übrigen hat sich die Tracht Moden

### Tagenbach in Salzburg



SUCHARD SCHOKOLADE

des 19. Jahrh. angepaßt. Unsere Tagenbacherin zeigt die kennzeichnende Überlagerung der alten Frauenhaube, die das Haarnest barg mit einem Spitzhütel a. d. 17. Jahrh.

### Zell am See



### Zell am See



Auch die farbige Tracht des Pinzgaus mit den gemusterten Röcken, wandelfarbigen Spenzern und Schürzen samt allerhand Hutformen, darunter auch Strohzylindern der Frauen, gehört der Vergangenheit an. So auch in dem heute zur Stadt erhobenen

Markort Zell, das, am spiegelblauen See vom herrlichsten Gebirg umrahmt dennoch oft genug die Bevölkerung zu heiteren Sommerfesten mit Seebeleuchtung und Höhenfeuern ringsum darin versammelt.

## Pinzgauer Percht



SUCHARD SCHOKOLADE

Mit ihren hellrosa schimmernden Gewändern und Fahnenfederputz auf dem Kopf, zusamt einem das Antlitz schier verhüllenden Bänder schmuck sind die Tresterer Kult-Tänzer, Verwandte der „Arvalbrüder“, der ältesten Priestergilde im alten Rom, die auf den Fluren tanzte, um ihnen Gedeihen zu sichern.

## Pinzgau



SUCHARD SCHOKOLADE

Auch heute noch mag man sich sonntäglich an kleidsamen Frauentrachten erfreuen, wie sie das Bild zeigt. So etwa im ehemals so reichen Mitterfüll, von wo die Straße über den Paß Thurn und den Jochberg ins Tirolische nach Rißbüchel geht.

## Obersulz



SUCHARD SCHOKOLADE

In den Hochtälern, die in die herrliche Gletscherwelt der hohen Tauern hinauführen, ist bei Jägern und Holzfällern seit alters die kniefreie Hose mit kurzen derben Wadenstüßen und Bundschuhen und die einfache graue Lodenjoppe zu Hause, die auch der Bergwanderer heute gern beim Bergsteigen anlegt. Den „Wurzengraberhut“ freilich verschmäht er.

### Pinzgauer Hochzeit



Nach Schützenart trägt der Pinzgauer Hochzeiter einen prächtigen grünen Rock alten Schnittes — auf dem Zinn-  
teller liegt das Myrtenkränzlein, dazu einen federge-  
schmückten Breithut, wie er jenseits der Krimmler  
Tauern auch in Südtirol erscheint; — mehr als ein  
Jahrhundert ging darüber hinweg, seit wahrhaft künst-  
lerischer Geschmack solche Tracht erstehen ließ.

### Lungau



Im Lungau, dem Ursprungsgebiet der Mur in den  
Niedern Tauern, erscheint wie in Obersteier auch  
schon seit mehr als hundert Jahren ein grünlodener  
Hastelrock als alte Sonntagstracht der Männer,  
dazu ein grüner Breithut. Auch die hohen gelben  
Schnürschuhe weisen nach der steirischen Seite. Die  
prächtige rote Weste mit Silberknöpfen zeigt, daß

### Lungau



sich in den Zeiten der alten Gewerke hier in  
dieser rauhen Gegend gut leben ließ. Die Frau  
trägt sich nach neuerer Salzburger Art, wohin  
besonders der Schnitt des Spensers und der flache  
Stirnhut uns bei der Frage nach dem Ursprung  
in landsmannschaftlich gewordener Einheitlichkeit  
zurückführen.





Karl Michael

